

## «Du & ich»

**Predigt am 29. Januar 2023**

Genesis 16, 1-13

*(Abschluss der Predigtreihe zur Jahreslosung)*

von Emanuel Neufeld

*(es gilt das gesprochene Wort)*

Eine syrische Frau erzählt von einem Moment auf der Flucht. Als sie abends durch ein Massenbettenlager ging, rief jemand: «Frau Doktor!» Und sie wusste sich gerufen, ging zu der Person, die sie so nannte und half ihr. Sie ging weiter, und jemand rief: «Layla!» Wieder wusste sie sich gerufen. Diesmal war es anders. Persönlicher. Es gab ein Wiedersehen. Eine Nachbarin hatte sie erkannt. Sie ging weiter. Und wieder wurde sie gerufen. Diesmal so: «Mama!» Und wieder wusste sie sofort: Ich bin gemeint. Viele heissen «Mama». Aber Layla wusste: Diese Stimme, die mich so ruft, gehört meinem Kind. Sie wusste: Sie ist Frau Doktor, Layla und Mama.

So wie Layla viele Namen hat, haben die meisten von uns auch viele Namen. Und wenn wir sonntags gemeinsam feiern, dann sind wir hier zusammen in dem einen Namen. Nicht jeden Sonntag, aber immer wieder beten wir: Dein Name werde geheiligt. Wir vertrauen auf diese segnende Kraft, die sagt: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen! In Gottes Namen bergen wir uns mit all unseren Namen<sup>1</sup>. So wie es in dem Gedicht von Dietrich Bonhoeffer heisst, mit dem Lukas letzten Sonntag seine Predigt beendet hat: «Wer ich auch bin, dein bin ich o Gott.»

Da war es schon, das «**Du und ich**» um das es heute besonders geht. «Du und ich». «**Du, Gott. Und ich, Mensch.**» «Du bist ein Gott, der mich sieht.» So sagt es Hagar in der Jahreslosung.

Hagar, das ist die erste Person, von der uns in der Bibel erzählt wird, dass ihr ein Bote Gottes erscheint. Gott selber bekommt sie nicht zu sehen, aber sie weiss sich von ihm gesehen, durch das was der Bote Gottes ihr sagt. Der spricht sie nämlich mit Namen an: »Hagar, Sklavin Sarais! Woher kommst du? Wohin gehst du?«

---

<sup>1</sup> Leicht adaptiert aus dem Buch «Trotzkraft» von Christina Brudereck, Text 61 «Gerufen».

Und so wie Layla mehrere Namen hat, ist es auch bei Hagar. «Hagar, Sklavin Sarais,» sagt der Bote. Von Gott beim Namen gerufen zu sein, zu wissen – ich bin gesehen, ich bin gemeint – das muss für Hagar eine tiefgreifende Erfahrung gewesen sein.

### «Der Gott der anderen»

Es ist insofern besonders speziell, weil Hagar mit dem Gott Abrahams und Sarais keineswegs vertraut war. Sie war Ägypterin. Die Gottheit ihrer Herrin Sarai war nicht Teil «ihrer religiösen Sozialisation». Der Gott von dem die anderen sprachen, war eben der «Gott der anderen», nicht ihr eigener. Nur der, der «anderen.<sup>2</sup>»

Kürzlich las ich ein Interview mit dem Religionssoziologen Jörg Stolz, der seit Jahren die religiöse Landschaft in der Schweiz untersucht. Hängengeblieben bin ich an dem Satz, dass Religion wie eine Sprache ist, die man lernen muss. Egal um welche Religion es sich handelt, diese Welt bleibt verborgen, wenn es keine Hinführung, Anleitung und Sprache dafür gibt. Was ist der Sinn hinter einer bestimmten Handlung? Um wen geht es da? Wie wird was gedeutet? Was tut «der Gott» oder «die Götter», was tut der Mensch? All das geht freilich einher mit Ritualen, Festen und Feiern, Emotionen, Beziehungen, Liebe, Musik – und es braucht Worte, die das benennen, deuten, verstehen helfen. All das ist wie eine Sprache, die «gelernt» werden will. Deswegen feiern und kultivieren wir ja auch unseren Glauben – Zuhause und in der Gemeinde.

Nein, Hagar war kein Kind der säkularen Postmoderne, in der viele Menschen mit Gott nichts oder nichts mehr anfangen können, aus Gründen, die so divers sind wie die Menschen selber. Oder weil sie diese «Sprache» nie gelernt haben. Vielleicht weil niemand da ist, der diese «Sprache des Glaubens» lustvoll und Interesse-weckend glaubwürdig und authentisch geteilt hat. Zu Hagars Zeit gab es diese Religionsfremdheit bzw. Sprachlosigkeit nicht.

In allen antiken Kulturen waren Götter und Gottheiten bekannt.

Und doch: Der Gott von Abraham und Sarai war nicht ihrer. Das war nicht ihre Sprache. Es war der Gott der anderen! Noch dazu weckten die häuslichen Erfahrungen (Genesis 16, 6) wohl nicht gerade Lust sich näher damit zu befassen, was sie vom Hörensagen wusste. Hagar lief stattdessen davon, weil sie es nicht mehr aushielt. Und ausgerechnet an diesem existentiellen Tiefpunkt macht sie die völlig überraschende Erfahrung: Dieser fremde Gott sieht mich. Der kennt mich mit Namen. Das wird ihre Rettung. Das Hörensagen wird zur ganz persönlichen Begegnung mit Gott.

Hagar ist nicht nur die erste Person, der ein Bote Gottes erscheint. Sie ist auch die erste Frau, die eine göttliche Verheissung zugesprochen bekommt und der eine Geburt angekündigt wird. Wie später Maria und andere.

---

<sup>2</sup> Impulse zur Jahreslosung 2023 von Andreas Loos und Thorsten Dietz, Fokus Theologie EKS

### **«Gott beim Namen nennen»**

Und Hagar ist der erste Mensch in der Bibel, die nun ihrerseits Gott einen Namen gibt:

«El-Roi. Du bist ein Gott, der mich sieht!» Was für ein genialer Name! Schön sind deine Namen, haben wir vorhin gesungen! Geheiligt werde dein Name, du Gott, der mich sieht!

Du und ich – wie ist das gerade mit dir und Gott? Kennst du auch solche Hagar- Erfahrungen? Wie würdest du den Beziehungsstatus zwischen dir und Gott gerade nennen? Verliebt oder kompliziert? Ganz normal? Ins Stocken geraten? Schweigen in der Wüste? Weiss nicht – finde keine Worte?

Ich verstehe die Jahreslosung als eine grosse Einladung - so wie Hagar - Gott beim Namen zu nennen, DU zu sagen und wieder neu zu entdecken, wer Gott ist. Wie kann das aussehen? Es gibt viele Wege, das zu tun. 3 Beispiele aus dem Leben will ich mit euch teilen. Eines von mir selber. Die anderen beiden von zwei Frauen – die wie Hagar, sehr kreative Theologinnen sind!

### **«Guten Morgen, Gott.....»**

Ich fang bei mir selber an. Wenn das stimmt, dass Gott an Beziehung interessiert ist, dann gehts nicht nur um Nachdenken über Gott, sondern auch das Zwiegespräch mit Gott. Drum hab ich mir angewöhnt in der Stille früh am morgen eine Kerze anzuzünden, mich ins Wohnzimmer zu setzen und – bevor ich dann etwas lese aus der Bibel oder einem Buch - mir bewusst zu machen, mit wem ich da rede. «Guten Morgen lieber Vater», sag ich dann leise dass ich meine Frau nicht wecke, aber hörbar und nenne Namen, die mir dann kommen: «du Schöpfer und Liebhaber allen Lebens, du Gott der mich sieht und alle andern auch, der du schon immer warst und immer sein wirst, Ewiger, Barmherziger, Heiliger.....Guten Morgen Jesus, du hast dich sehen lassen, du Gesicht des Vaters, du Menschenfreund, Meister, Lehrer, Weg, Wahrheit und Leben, Gekreuzigter und Auferstandener,.....Guten Morgen Heiliger Geist, du Tröster und Inspirierer, Bevollmächtigter und Gaben-Verschenker, Beistand und Übersetzer, Gemeinschaftsstifter, du leise Stimme in meinem Gewissen..... Das alles und noch mehr bist DU, nicht nur für mich, aber auch für mich. Ehre sei dir, wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit.»

Manchmal bleib ich auch einfach bei einem Wort oder Satz hängen. «Du bist ein Gott, der mich sieht.» Und kaue darauf rum. So oder so ist das ein heiliger Moment, der mir hilft mich im Gefordertsein des Alltags zu erden und in Gott zu verwurzeln:

«Wer bist du Gott? Und wer bin ich durch dich?»

### **«Heute nenne ich Gott.....»**

Der 2.Anstoss kommt von Christina Brudereck, die sich selber Theopoetin nennt und von der auch die Eingangsgeschichte von Layla stammt. In ihrem genialen Büchlein mit dem schönen Titel «Trotzkraft» sind immer wieder solche Wortschöpfungen dabei, wie ihr sie hier seht:

«Heute gebe ich G-tt den Namen «NOTWENDIGE UNRUHE».

Oder: «G-tt zu vermissen, ist auch eine Art mit G-tt zu leben.»

Oder: «Heute gebe ich G-tt den Namen GRÖSSER ALS MEINE ANGST».

Mich inspiriert das. Wie wärs, am Ende des Tages, vor dem Einschlafen im Rückblick auf den Tag zu überlegen, wie die Erfahrungen des Tages in einem Satz Platz hätten:

«Gott, heute gebe ich dir den Namen.....».

### «Neugier»

Der 3.Anstoss kommt von Maria Hermann<sup>3</sup>, einer jungen katholischen Theologin, die zu Innovation und Veränderungsprozessen forscht. Sie verbindet mit der Jahreslosung und diesem starken Satz von Hagar den Begriff der Neugier!

«Neugier,» so die Autorin, «damit meine ich nicht das Lauschen an Türen, das Lesen von Tagebüchern oder Öffnen von Briefen. Und ich meine auch nicht eine Gier, die das Neue, um des Neuen will möchte. Hagar beschreibt Gott nämlich genau so: Neugierig. Sie, die sonst übersehen und übergangen wird, wird von der Neugier verwandelt. Wird gefragt: »Woher kommst du und wohin gehst du?« Und kann sich so ihren Problemen stellen. Gott sieht Menschen, ist neugierig auf sie. Und Menschen fragen nach Gott, mindestens nach Sinn. Nach Hoffnung. Nach Zukunft. [...]Ich kann diese Suche und das Gefunden werden fast nicht mehr anders denken als eben... Neugier. Neugier als Begriff, der eine Beziehungsqualität zu sich selbst, zu anderen und zu Gott beschreiben kann.»

Mir gefällt diese Offenheit, das Interesse, das Gespanntsein was noch kommt, was Gott noch vorhat in diesem Jahr! Mit uns einzelnen. Mit uns als Gemeinschaft. Mit den Weggefährtinnen und -gefährten. Mit dieser Welt!

### Und Hagers Story nach der «Jahreslosung»?

Übrigens ist bei Hagar danach nicht alles «easy-peasy». Ja, Hagar geht zurück, wie der Bote Gottes es ihr aufgetragen hat. Ja, sie wird Mutter von Ismael (dessen Name übrigens bedeutet: Gott erhört!) und wird in Kapitel 21 schliesslich aber doch noch definitiv weggeschickt. Weil Sarai Angst um das Erbe Isaaks hat. «Und Hagar ging und irrte in der Wüste von Beer-Scheba umher. [...]Ich kann den Tod des Kindes nicht mit ansehen. So setzte sie sich abseits und begann laut zu weinen. Gott aber hörte die Stimme des Knaben», und wieder hört sie einen Boten Gottes, der ihr erneut eine Verheissung zuspricht. «Und Gott öffnete ihr die Augen, und sie sah einen Wasserbrunnen.» Wir haben das Leben nicht im Griff – auch nicht das Leben mit Gott. Aber immer wieder führt er zur Quelle, nährt Leib und Seele, lädt uns ein an seinen Tisch zu Brot und Kelch, stärkt unsere Gemeinschaft, inspiriert unsere Sprache des Glaubens.

Ich will neugierig bleib auf dich, Gott, und auf das Leben. Auch wenn du deinen Menschenkindern zuweilen viel zumutest, bleibst du doch, der Gott, der mich sieht. Und jedes andere Menschenkind auch. AMEN.

---

<sup>3</sup> <https://maerys.medium.com/kirche-wozu-6a2b73c73374>